



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Harkenbleck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

Gross-Buchholz.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, IV, Urk. 350 und VII, Urk. 48; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 202; H. A. Lüntzel, die ältere Diocese Hildesheim, 49 Anm. 29; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 38.

Gross-Buchholz gehörte früher zum Kirchspiel Kirchbrode und hiess Bocholte. Ein Johannes de Bocholte kommt urkundlich 1337 vor. In Urkunden vom Jahre 1373 und 1391 erfahren wir von der Landwehr to dem Bokholte oder bocholte.

Die dort vorhandene Kapelle diente in späterer Zeit als Schule und ist augenblicklich zu einer Wohnung ausgebaut. Die Umfassungswände der aus Ziegeln und Feldsteinen errichteten, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Kapelle sind noch erhalten. Die äussere Breite beträgt 7,5 m, die Länge 11,2 m. Die Eingangsthüre auf der Südseite ist mit einem Flachbogen in Ziegeln überwölbt, welcher mit einer doppelten Hohlkehle profiliert ist.

Harkenbleck.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VIII, Urk. 253 Anm.; siehe auch Urk. 61 C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 86, 157, 160; und 202; H. A. Lüntzel, die ältere Diocese Hildesheim, 33; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 97 und 98; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Cal. und Hann. Hausverträge, Urk. 9.

Harkenbleck kommt nach Stedler — freilich ohne Angabe der Quelle — Geschichte. bereits 1226 als Herkenblede vor. Als Herkenblede wird es auch im Lehnregister des Bisthums Minden 1312 genannt. Unter derselben Form erscheint der Ort in dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss der 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde haben, und ferner in einer Urkunde vom Jahre 1432. Er gehörte mit Wilkenburg zum Archidiakonats Pattensen.

Beschreibung.

Die dort vorhandene Kapelle (Fig. 13—15) ist rechteckig, aus Bruchsteinen mit Eckquadern errichtet und mit einem nach allen Seiten übertretenden Pfannendach überdeckt, welches auf den Kurzseiten mit halben Walmen endigt und in der Mitte den bei der letzten Wiederherstellung erneuerten, sechseckigen, hölzernen Dachreiter mit der Inschrift „O H v R 1868“ in der Wetterfahne trägt. Die Balken sind aussen an den Köpfen profiliert, innen glatt und bilden mit den dazwischen liegenden geputzten und geweissten Feldern die Decke. Die Konsolen der Langseiten und der Ecken sind nach Fig. 17, diejenigen der Kurzseiten nach Fig. 16 gebildet. Ausser den waagrecht geschlossenen, grösseren Fenstern aus späterer Zeit sind noch zwei ältere, schmalere,

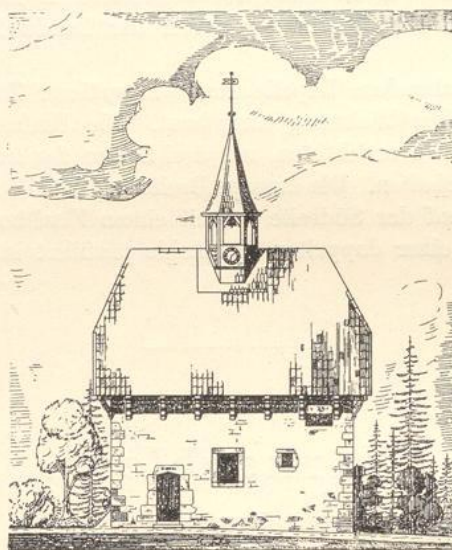


Fig. 13.
Kapelle in Harkenbleck; Südseite
1:300.

rechteckige Fensterchen und an der Südseite der Eingang erhalten, welcher in dem auf seiner Unterseite nach der Mitte zu mit zwei ansteigenden Flächen bearbeiteten Sturz in gothischen Minuskeln die Jahreszahl 1412 zeigt. Die westliche Empore ist neu.

Unter der Kapelle liegt die mit flachem Gewölbe überspannte, schmucklose Gruft der Familie von Reden, welche durch einen aus Ziegeln hergestellten Neubau aus neuerer Zeit zugänglich ist.

Altar.

Der steinerne Altar trägt eine aus Holz gearbeitete, 1840 renovierte, farbig behandelte Wand in Barockformen mit gewundenen Säulen, verkröpftem Gebälk, den Bildwerken des Gekreuzigten, Maria und Johannes, oben dem Wappen der von Estorff und unten der Inschrift:

Eleonora Elisabeth von Rehden gebohren von Estorff Drostin
Anno 1687.

Die Kanzel an der Südseite, aus Holz in Barockformen, zeigt die vier Evangelisten mit ihren Attributen, gewundene Säulchen und Engelsköpfe, letztere auch am Schalldeckel.



Fig. 15. Ostseite. 1:300.

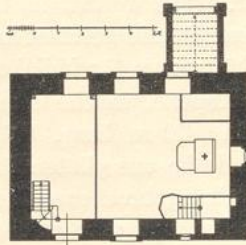


Fig. 14. Grundriss. 1:300.

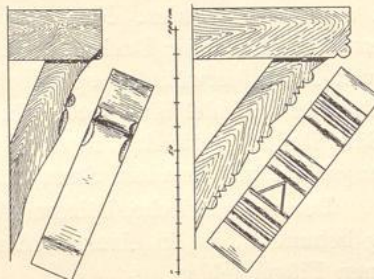


Fig. 16-17. Konsolen. 1:30.

Kapelle in Harkenbleck.

Kelch aus Zinn von 1788 mit Patene.

Kelch.

Der Kirchenstuhl nördlich vom Altar trägt unterhalb der zugehörigen Kirchenstuhl.
Wappen die Inschriften „Jobst Friederich von Rehden“, „Eleonora Elisabeth von
Estorff“ und „Anno 1687“.

Hemmingen.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; VIII, Urk. 253 Anm. (siehe auch Urk. 61) und X, Urk. 9; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 86, 174 und 175; H. A. Lüntzel, die ältere Diocese Hildesheim, 33; Würdtwein, Subs. VI, 360; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 101; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 46.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Cal. und Hann. Hausverträge, Urk. 9 und Kloster Wennigsen, Urk. 392.